



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Predigt beim Gedenkgottesdienst für Provikar Carl Lampert von Bischof Benno Elbs am 13. November 2013 in der Pfarrkirche Göfis

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich möchte heute Abend gerne zwei Gedanken mit Ihnen teilen, die ich im Blick auf das Leben unseres verstorbenen seligen Provikars Carl Lampert besonders hervorheben möchte. Ich komme jede Woche zwei, dreimal hierher in die Pfarrkirche Göfis an diesen Ort des Gedenkens in der Heimatgemeinde von Carl Lampert. Zwei Dinge sind es, die mir an diesem Gedenkort im Blick auf unser Leben wichtig geworden sind.

Das Erste ist: Carl Lampert und die christlichen Märtyrer des 20. Jahrhunderts stellen unser Leben unter einen großen Bogen des Vertrauens.

Mit einem jungen Menschen habe ich vor kurzem über das Gebet diskutiert und er meinte: „Was nützt das Gebet? Wenn wir viele Situationen unseres Lebens schauen, kommen uns da nicht erhebliche Zweifel?“

Wie viele Menschen beten, ja schreien vielleicht verzweifelt zu Gott in ihrer Not. Wie viele Gebete um Heilung von Todkranken scheinen vergeblich zu sein. Wie viele Schreie in der Einsamkeit, nach Zuwendung, nach Liebe verhallen scheinbar ungehört. Wieviele Mütter und Väter auf den Booten vor Lampedusa im Meer schreien zu Gott, zu Allah und Jahwe. Und doch müssen sie sehen, wie ihre Kinder ertrinken, sie selbst ertrinken. Wie viele Väter und Mütter schreien in diesen Tagen auf den Philippinen um Hilfe zu Gott, der ihren Weg mitgeht. Müssen wir uns angesichts dieser Dinge nicht fragen: Hat das Gebet überhaupt Wirkung? Stimmt dieser Satz Jesu: „Bittet und ihr werdet empfangen“?

Was ist das Gebet? Wie sollen wir beten? Wie dürfen wir beten?

Für mich sehr beeindruckend in Erinnerung ist ein Gespräch zwischen Pinchas Lapide, dem großen jüdischen Theologen, und Viktor Frankl, der lange Zeit im Konzentrationslager war. Lapide fragt Frankl: „Hat Ihnen das Gebet in dieser ausgeweglosen Situation Kraft gegeben?“ Frankl meint darauf, das wage er nicht zu behaupten. Er sagt: „Beten heißt für mich die Dinge ‚sub specie aeternitatis‘, - unter dem Blickwinkel der Ewigkeit - zu sehen, also so ganz unabhängig von mir selbst.“



Gebet ist für mich vielmehr eine Haltung, die Dinge in einer Perspektive zu betrachten, dass sie potentiell wieder einen Sinn haben können, trotz der Schrecklichkeit. Der Mensch ist das Wesen, das die Gaskammern erfunden hat, aber auch das Wesen, das in die Gaskammern eingetreten ist – mit Angst, mit Verzweiflung, mit dem Gebet auf den Lippen. Dann muss ich sagen, was hätten sich diese Menschen einzig Gutes erbitten können, erleben können, um was hätten sie betteln können? Gar nichts. Sie wussten doch ganz genau, eine Vergasung ist noch nie im letzten Moment gestoppt worden. Aber das war das wahre Beten, dieses ‚fiat‘ – es soll geschehen –, dieses Amen, dieses Bedingungslose, das sich darin ausspricht.“

Liebe Freunde, ich glaube ein sehr berührender Text. Das Beten stellt jede menschliche Situation in einen anderen Horizont, in eine andere Perspektive. Beten stellt jede unserer menschlichen Situationen, wie schön sie sein mag, wie schwer und schrecklich sie sein mag, unter den großen Bogen des Vertrauens, unter den großen Bogen und in den großen Horizont der Liebe.

Das, liebe Brüder und Schwestern, durfte ich von Carl Lampert in beeindruckender Weise in den letzten zwei Jahren lernen: Trotz Verhören, trotz Erniedrigung und seelischem Terror blieb sein Leben unter dem großen Bogen des Vertrauens, unter dem Bogen und im Horizont der Liebe. Aus seinen Briefen wird sichtbar, welche schier unermessliche Kraft er aus dem Gebet schöpfte, wenn er in der Todeszelle schreiben konnte. Diesen Text, den wir so in diesem berührenden Lied gehört haben.

Ein kleiner Sonnenstrahl
stiehlt sich durchs kleine Kellerfenster
in meine Zellenruft.
Allweiser du, mein Gott,
anbetend stehe ich vor dir.
Wie Schalen sind offen mir
die Hände mein.
Was meiner Seele frommt,
leg du hinein.
Und dankend preis ich dich
für Glück und Leid und Tod.



Der Bischof von Feldkirch

Beten, das heißt, Gott größer denken. Trauen wir ihm wirklich etwas zu? „Im Gebet müssen wir mutig sein und entdecken, worin die wirkliche Gnade besteht, die wir erhalten, nämlich Gott selbst“, sagt Papst Franziskus in einer Meditation über das Gebet. „Ein Gebet, das nicht mutig ist, ist kein richtiges Gebet. Wir müssen Mut haben, darauf zu vertrauen, dass der Herr uns erhört.“

Papst Franziskus weiter: „Wenn wir mutig beten, gibt uns der Herr die Gnade, gibt sich aber auch selbst in der Gnade: den Heiligen Geist, sich selbst! Niemals gibt oder schickt der Herr eine Gnade via Post: Niemals! Er bringt sie selbst! Er selbst ist die Gnade! Das, worum wir bitten, ist ein bisschen wie das Geschenkpapier, das die Gnade umhüllt. Aber die wahre Gnade ist er, der kommt, um sie mir zu bringen. Er ist es. Unser Gebet bekommt, wenn es mutig ist, das worum wir bitten, aber auch das, was noch wichtiger ist: den Herrn.“
Kein Gebet bleibt ohne Wirkung. Kein Gebet bleibt ohne Folgen.

Das ist ein Erstes, das wir heute Abend lernen dürfen. Carl Lampert zeigt uns, dass das Gebet das Netz des Vertrauens, dass Gott unser Leben trägt. Das Gebet stellt unser Leben unter diesen Bogen des Vertrauens

Das Zweite: Der selige Carl Lampert führt uns in die Versöhnung

„Denn die Liebe stirbt nicht, lebt wohl, Dein Carl.“

Diesen Ausspruch tut Carl Lampert in seinem Abschiedsbrief an seinen Bruder Julius in den Minuten vor seiner Hinrichtung.

Hier in der Pfarrkirche von Göfis, an diesem Ort im Leben des seligen Carl Lampert, ist eine schier unerschöpfliche Quelle von Liebe und Versöhnung. Ich weiß von Menschen, die sich hier an diesem Ort wieder versöhnt haben, die im Blick auf das Leben des seligen Carl Lampert wieder einen neuen Weg zueinander gefunden haben. Es ist großartig, dass aus dem Leben der Märtyrer, aus dem Leben vieler verstorbener Zeugen und von Zeugen des Holocaust diese Dynamik der Versöhnung spricht.

Ich bin vergangene Woche nach Michaelbeuren im Bundesland Salzburg zur Bischofskonferenz gefahren und auf dem Weg dorthin bei der Familie Dammer zugekehrt, einer Tochter von Franz Jägerstätter. Maria Dammer hat mir ein Kreuz gezeigt, das ihr die Frau von Richter Werner Lueben vor wenigen Tagen zugesandt



hatte mit der Bitte um Versöhnung. Es ist die Frau des Richters, der sowohl Franz Jägerstätter als auch Carl Lampert zum Tode verurteilt hat und der sich am Tag vor der Urteilsunterzeichnung für das Urteil von Provikar Lampert das Leben genommen hat. Sie bittet um Versöhnung. Auch ein Zeichen dafür, dass Gott diesen Weg, dieses Leid in die Versöhnung führen möchte. Versöhnung ist diese Kraft, von der der selige Carl Lampert selber sagt: „Hätte ich nicht eine innere Kraft, so möchte man verzweifeln an solchem Wahnsinn des Lebens.“ Aus dem Brief, den ihr in der Lesung gehört habt, spricht diese Grundüberzeugung, dass die Liebe nicht stirbt, niemals. Es spricht daraus die Grundüberzeugung, dass die Versöhnung nicht stirbt, niemals. Manchmal dauert es Jahrzehnte. Aber diese Kraft der Versöhnung liegt ganz im Zentrum, was christliche Märtyrer für ihr Leben, für die Menschen tun.

Liebe Brüder und Schwestern, uns allen, die wir uns heute Todestag des seligen Carl Lampert zum Gebet versammeln, möchte ich diese beiden Gedanken mit auf den Weg geben:

- Carl Lampert ist ein großer Seliger des Gebetes.
Ich möchte darum bitten, dass wir wie er unser Leben unter diesen großen Bogen des Vertrauens stellen können. Den Bogen des Vertrauens, dass Gott alle Wege mit uns geht und sie fügt.
- Carl Lampert ist ein Mensch, der in die Versöhnung führt.
Ich möchte uns wünschen, dass wir in allen Lebenssituationen, die uns entgegen kommen immer wieder diese Wege der Versöhnung finden.

Seliger Carl Lampert bitte für uns.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut